

LIEBESKETTEN

— 0 —
OPER IN DREI AUFZÜGEN

nach

ANGEL GUIMERA'S „Filla del Mar“

frei bearbeitet von

RUDOLF LOTHAR

Musik von

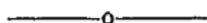
EUGEN D'ALBERT



EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER
B. SCHOTT'S SÖHNE
MAINZ — LEIPZIG

Copyright 1912 by B. SCHOTT'S SÖHNE

LIEBESKETTEN



OPER IN DREI AUFZÜGEN

nach

ANGEL GUIMERA'S „Filla del Mar“

frei bearbeitet von

RUDOLF LOTHAR

Musik von

EUGEN D'ALBERT
FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.



EIGENTUM FÜR ALLE LÄNDER
B. SCHOTT'S SÖHNE

MAINZ — LEIPZIG

Copyright 1912 by B. SCHOTT'S SÖHNE

Sg Manda Wiss II 180/6 b

Alle Rechte insbesondere das der Übersetzung
und der Aufführung vorbehalten.

PERSONEN.



NOEL, Wirt.

MARION, sein Weib.

SADIKA.

CATERINA.

PETER MARTIN, Lotsenkommandeur.

BALTHASAR, ein reicher Kaufmann.

Fischer. Fischerinnen.



Die Handlung spielt in einem Dorf an der Küste der
Bretagne. Zeit um 1830.



ERSTER AUFZUG.

Ein bretonisches Dorf an der Küste. Im Hintergrund das Meer, zu welchem sich rechts und links praktikable Felsen hinziehen. Rechts, etwas im Hintergrund, auf einem nicht allzuhohen Felsplateau, das im Übrigen mit Dünengras bewachsen ist, die Kirche. Links das Wirtshaus Noel mit einer Treppe, die von aussen bis ans erste Stockwerk hinaufführt. Unten die Wirtschaftsräume. Unweit des Wirtshauses ein umgestülptes Boot. Ringsum Fischergerätschaften, wie Netze, Ruder, Angelschnüre, usw. Es ist Morgen. (Beim Aufgehen des Vorhanges CATERINA, MARION, junge und alte Fischerinnen Netze flickend. Sie sitzen dabei hinter den aufgespannten Netzen, so dass man die Köpfe nur dann sieht, wenn die Mädchen die Netze beiseite schieben.)

Die Frauen.

Hinaus aufs Meer
Lockt es den Fischersmann.
Du Gott, der Stürme schickt
Und lenken kann
Behüt' das Schiff
Und aus dem Wellenbraus
Bring uns die Männer
Heil nach Haus!

Balthasar

(vom Strande kommend).

Ich grüss euch, meine Damen!

Die Frauen

(durcheinander).

Herr Balthasar, Herr Balthasar,
Willkommen und guten Morgen.

Balthasar.

So hab ich's gerne, seh ich doch,
Dass man mich liebt,
Dass man mich schätzt,
Dass man mich ehrt.

Die Frauen.

Wer liebt bei uns im Dorfe nicht
Den guten Herrn Balthasar?

Balthasar

(schlau).

Solang ich gute Preise zahle
Für eure Fische. Und so lange ich
Mit vollen Taschen komme.

(Er packt aus.)

Dies Kettlein hier für Dich, Marion.
Ein Halstüchlein für Caterina.

Die Frauen.

Wir danken sehr, Herr Balthasar.

Balthasar

(zu den Übrigen).

Und das für Dich und das für Dich!

Die Frauen.

Wir danken sehr, Herr Balthasar.

Balthasar

(geht zwischen den Netzen herum, teilt seine Gaben aus, tut sehr vertraut mit den Frauen, kommt dann nach vorne, setzt sich auf einen Stein und stopft sich eine Pfeife).

Ein ganzes Jahr war ich nicht hier,
Gibt es was Neues hier bei euch?

Caterina.

Ihr kennt ja unser Leben,
Wir flicken unsre Netze.
Und weit hinaus fährt unsrer Männer Schar.
Viel Regen gibt's und Sturm und Not.
Zum Fischfang fährt da Mancher hin,
Der nimmer kehrt zurück.
In unserm Friedhof stehen neue Kreuze
Und wenn wir beten für die fernen Männer,

Die auf dem hohen Meer im Sturme kämpfen,
Erstickt so manches Hoffen in der Träne.

Die Frauen

(leise).

Gott weiss, ob jener wiederkehrt,
Der dort hinaus zum Fischfang fährt.

Balthasar.

Ihr lieben Kinder, ihr denkt zuviel
An Not und Tod.

Caterina.

Das Meer da draussen spricht davon
Bei Tag und Nacht.

Die Frauen

(leise wie vorhin).

Das Meer da draussen spricht davon
Bei Tag und Nacht.

Balthasar.

Heut aber scheint die Sonne hell
Und lustig lacht das Leben
Und dass ihr lachen könnt, das weiss ich auch.
He, was macht der Lotsenkommandeur,
Der schöne Martin? Hahn im Korb
Noch immer hier?
Heut liebt er die und morgen jene.
Dass ich es nur gesteh:
Ich könnt' den Kerl beneiden,
Denn ich bin eifersüchtig
Auf so viel Glück und so viel Liebe.

(Die Weiber kichern, Balthasar bläst grosse Ringe in die Luft.)

Wer ist denn jetzt die Allerliebste
Des Lotsenkommandeurs?
Im Vorjahr war es —

Caterina.

Ihr sollt jetzt schweigen.

Balthasar.

Ihr also seid es nicht mehr? Ich verstehe.
Nichts dauert ewig, liebes Kind.
Man muss vom Glück nicht allzuviel verlangen.
Mir aber scheint es fast
Als könntet ihr ihn nicht vergessen.

Caterina.

Ihr sollt jetzt schweigen.

Balthasar.

Macht Eurem Herzen Luft.
Wen liebt er jetzt, der schöne Martin?

Caterina.

So fragt doch Marion!

Balthasar.

Ei, ei, die schöne Wirtin!
Herr Martin hat Geschmack.
Ich wollt, ich wär an seiner Statt!

Caterina.

Das wünscht Euch nicht, denn Ihr müsst wissen,
Der Mann ist schrecklich eifersüchtig.

Balthasar.

Noel, der Wirt ist eifersüchtig?

Caterina.

Und kriegt er mal den Kerl am Kragen,
So gibt es Blut und Mord.

Marion

(vorstürzend).

Was schwatzt Du da? Was soll das heissen?
Was kümmert mich der Martin?

Caterina.

Ei, tu nicht gar so spröde.
Was sucht der Martin sonst bei euch
Als Dich!
Er ist kein Trinker, ist kein Spieler
Und eh er Dich ins Herz geschlossen
Betrat er nie die Schenke.

Marion.

Willst Du ihm verbieten
Zu Noel zu gehen?

Caterina.

Aus Freundschaft kommt er gar
Für Deinen Mann?

Marion.

Er kommt und geht, wie's ihm beliebt.

Caterina.

Vielleicht lockt die kleine Sadika ihn gar?
(Alle Frauen lachen.)

Balthasar

(beschwichtigt die beiden streitenden Frauen).

Wer wird um einen Mann sich streiten?
Aber wo ist Sadika?

Marion.

Sie fuhr aufs Meer hinaus
Mit Fischern in der Barke.

Balthasar.

Noch immer scheu, noch immer ungezähmt?

Caterina.

Sie bleibt was sie immer war
Ein ketzerisches Wesen.

Balthasar.

Ich hab sie lieb, die arme kleine Sadika.

(Martin tritt auf, sehr sauber und schmuck, die Hände in den Taschen, die Pfeife im Mund.)

Balthasar.

Herr Lotsenkommandeur
Von allen Frauen und Mädchen
Verehrt und geliebt,
Ich grüsse Euch.

Martin

(ihn begrüßend).

Ihr übertreibt, Herr Balthasar.
Hart ist das Leben, schlimm ist das Meer,
Was tät ich, wenn nicht die Liebe wär?

Balthasar.

Ich wollt' ich hätte Euer Glück.

Martin.

Ich wollt' ich hätte Euer Geld.

Balthasar.

Wie macht Ihr's nur, dass Alles Euch gelingt?

Martin.

Ich glaube an mein Glück
Und das ist mein Geheimnis.
Ich glaub an meinen Stern,
Ich glaub an Gott,
Der Alles mir zum Guten lenkt.
Wer so wie ich auf hoher See
Sein ganzes Leben zugebracht,
Der weiss, dass gegen Sturm und Not
Nur fester Glaube hilft.
Und wie auch der Sturm das Segel packt,
Und wie auch das Schiffelein tanzt,

Ich komme zum Hafen, komme zum Ziel.
Mein fester Glaube lenkt den Kiel.
So — mach ich's mit den Weibern.
Macht es nach!

Balthasar

(mit komischem Neid).

Ach, wenn ich das könnte!

Martin.

Hart ist das Leben, schlimm ist das Meer,
Was tät' ich, wenn nicht die Liebe wär?

Balthasar.

Und nun an mein Geschäft.
Wann fahren eure Männer?

Caterina.

Die Barken sind gerüstet,
Sind erst die Netze fertig, gehts hinaus.

Balthasar.

Und alle Fische fangt ihr dann für mich.

(Er geht ab, man sieht ihn später auf der Düne erscheinen im eifrigen Gespräch mit mehreren Fischern.)

Martin

(steht vorne und betrachtet rauchend und schmunzelnd die Frauen)

Caterina

(tritt zu ihm).

Mich kennst Du wohl nicht mehr?
Kein Gruss, kein Blick, kein Wort.

Martin

(gleichgiltig).

Du irrst Dich, Caterina,
Ich grüsst' Dich, als ich kam,
Wie ich die Andern grüßte.

Caterina.

Ja, wie die Andern, ja!
Doch einmal hast Du anders mich gegrüsst.
Doch einmal sucht' Dein Blick nur mich!
Und zärtlich war Dein Gruss.

Martin

(wie oben).

Das war vor einem Jahre, liebes Kind.
Die Zeit vergeht,
Ich dacht' Du hättest längst vergessen.

Caterina.

Nein, ich vergesse nicht.

Martin.

Wir gingen doch in Frieden voneinander.
Was fällt Dir plötzlich ein,
Begrabene Liebe auszuscharren?

Caterina.

Vor einem Jahre war es eben,
Da kam wie heut Herr Balthasar
Und weisst Du noch, am selben Tag,
Da lagen wir im Boot am Meere draussen —
Es war ein schwankes Bette —
Und Liebeslieder flüsterte die Flut
Und trug uns in das Paradies.

Martin.

Das war vor einem Jahr.

Nun ist's vorbei.

(Er will von ihr weg.)

Caterina.

Martin, Martin, ich kann Dich nicht vergessen.
(In plötzlich ausbrechendem, aber gedämpftem Zorn.)
Hüt' Dich vor mir!

Martin

(lachend).

Ich fürcht' mich nicht.

Hart ist das Leben, schlimm ist das Meer,

Was tät ich, wenn nicht die Liebe wär'!

(Er wendet sich ab und geht zu den Frauen, mit denen er schäkert).

Caterina

(bleibt zorn erfüllt vorne stehen. Aus der Schenke tritt:)

Noel

(rufend).

Marion, Marion!

Noel

(auftretend).

Marion, Marion, wo steckst Du denn?

Marion

(kommt hinter den Netzen hervor).

Da bin ich, rufst Du mich?

Noel.

Ja, komm ins Haus, was sitzt Du da?

Marion.

Ich komme schon.

Noel.

Wo hast Du denn die Spange her?

Marion.

Herr Balthasar hat sie mir gegeben.

Noel

(misstrauisch).

Herr Balthasar, so, so!

Seit wann beschenkt Dich denn Herr Balthasar?

Marion.

Er bringt doch Allen etwas mit,
So oft er kommt.
Herr Balthasar ist dick und alt.

Noel.

Herr Balthasar ist dick und alt,
Das musst Du mir nicht sagen.
Doch Andre kenn ich, die sind jung,
Und wenn die schenken, tun sie's nicht umsonst.

Marion.

Was willst Du damit sagen?

Noel.

Ging Peter Martin nicht vorbei?
War er nicht da?
Ist diese Spange nicht vielleicht von ihm?

Martin

(taucht zwischen den Netzen wieder auf und wie er seinen Namen hört, tritt er selbstbewusst vor).

Der Peter Martin ging vorbei
Und ich bin da.
Und wenn dies Kettlein von mir wäre,
Was ginge Euch das an?

Noel

(immer gedämpft mit unterdrücktem Zorn).

Das fragst Du noch?
Das ist mein Weib —

Marion

(beschwichtigend).

Es ist von Balthasar,
So glaub mir doch!

Martin
(lachend).

Ob Balthasar, ob ich, ob alt ob jung,
Der Schönheit zollt man den Tribut,
Der ihr geziemt.

Noel.

Gib Acht, dass man Dir diesen Zoll
Nicht einmal mit Schlägen vergilt.
Ins Unglück stürzest Du Alle
Mit Deinem Leichtsinn!

Martin.

Ins Unglück stürz ich sie Alle?
Ei, frag sie doch!

(Er wendet sich zu den Mädchen.)

Hab ich euch je Schaden gebracht?
Bracht ich euch je zu Falle
Durch Teufelskunst und Teufelslist?
Ist eine unter euch, die mir hier flucht?

Die Frauen

(schreiend, lachend durcheinander).

Nein, nein, nein, nein!

Martin

(sehr überlegend zu Noel).

Hart ist das Leben, schlimm ist das Meer
Was tät' ich, wenn nicht die Liebe wär?

(Er geht lachend ab.)

Caterina

(zu Noel).

Hüt Dich vor ihm!
Die Augen offen, die Hand am Messer,
Bewache Deine Ehre.

Noel

(sie zurückstossend).

Ich hab Dich nicht gefragt

Um Deinen Rat.

Was ich zu tun hab, weiss ich selbst.

(Zu Marion.)

Ich rief Dich, Marion, komm!

(Er zieht sie ins Haus.)

(Wie sie im Begriff sind abzugehen, sieht man die Barke herannahen mit Sadika und mehreren Fischern.)

Zweiter Fischer

(vom Boot aus rufend).

He Caterina!

Caterina.

So rasch zurück?

Zweiter Fischer.

Die Netze sind ausgeworfen,

Wir ziehen später sie wieder ein.

(Die Barke legt an. Sadika steigt aus. Sie sieht verwildert aus, ihre Kleidung ist durchnässt und unordentlich. Während des Folgenden gehen die Frauen an die Barke heran um von den Fischern die Fische entgegen zu nehmen, die sie in ihre Körbe aufladen. Die Fischer steigen aus und sind ihnen dabei behilflich.)

Balthasar

(von der Düne kommend).

Da ist ja Sadika!

Sadika

(träumerisch, für sich).

Mein Leben ist da draussen.

Wie scheint so öd' das Land!

Balthasar.

Sei mir gegrüsst,

Du schwarze Perle im nordischen Land.

Bist Du noch immer so wild,

So keck, so ungeberdig?

Sadika.

Ich bin nicht hier geboren auf nordischer Düne,
Das wisst Ihr wohl, Herr Balthasar.
Im Traum seh' ich manchmal die ferne Heimat.
Es nicken die Fächerkronen
Der hohen Bäume im glühenden Sand.
Heiss küsst die Sonne mit feurigem Kuss
Der Träumenden Antlitz.

(Caterina und einige Mädchen sind herangekommen und lachen
spottend über sie.)

Caterina.

Du bist ja ganz nass, was ist Dir geschehen?

Sadika.

Ich fiel ins Wasser. Was ist dabei!
Im Boote schaukelnd, blickt' ich hinab
In die blaue Flut.
Ich dachte an das Märchenreich
Tief unten im dämmrigen Grunde.
Da sitzt auf grünem Throne,
Die funkelnde Krone im Haar,
Der König des Meeres.
Und durch die Hallen tanzen
Nach wunderlieblichen Weisen
Die Fische auf und nieder.

Die jüngeren Fischerinnen

(lachend).

Die Fische tanzen! Warum nicht gar?

Sadika.

Da kam geschwommen mit einem Mal
Ein silbernes Fischlein und sah mich an.

Die jüngeren Fischerinnen

(lachend).

Und sah Dich an?

Sadika.

Da sagte ich mir: dies Fischlein bin ich.
Und sieh, da kam auch schon
Ein goldner Fisch herbei.
Und wisst ihr, wer das war?

Die jüngeren Fischerinnen.

Wer mag das wohl gewesen sein?

Sadika.

Das war der Knabe, der mir bestimmt ist.
Er kommt und wird mich lieben.

Die jungen Fischerinnen

(lachen).

Den möchten wir mal sehn!
Wie wird er heissen, wer soll es sein?
Wer wird Dich lieben, wer wird Dich frei'n?

Sadika.

Ihr lacht und spottet? Fluch über euch!
Bin ich nicht so viel wert
Wie irgend Eine unter euch?

Caterina.

Der Himmel weiss, woher Du kommst!

Die jungen Fischerinnen.

Ketzerin!

Sadika.

Ich werfe mit Steinen, wenn ihr mich höhnt.

Balthasar.

So lasst sie doch zu Ende erzählen.
Weisst Du, Sadika, ich glaube gar
Das Fischlein, das so voll Liebe war,
Das Fischlein bin ich gewesen.

Die jungen Fischerinnen

(schelmisch).

Am Ende ist Herr Balthasar verliebt in Sadika!

Sadika

(wie sprungbereit).

Gilt euer Lachen mir?

Ich sag euch, reizt mich nicht!

Balthasar.

Es reizt Dich niemand Sadika!

Erzähle weiter. Was geschah

Mit Deinen beiden Fischen?

Sadika.

Sie jagten sich und fanden sich

Und tanzten auf und tanzten nieder.

Des Meeres tiefe Bläue

Umschloss das Glück der beiden.

Da kam mit einem Mal

Ein dritter Fisch heran,

Ein Räuber wild und gross.

Ich wollte retten, helfen,

Ich wollte ihn verjagen

Ich bog mich vor, ich griff nach ihm —

Und fiel ins Wasser.

Die Fischer

(lachen).

Sie wollte Fische fangen mit der Hand.

Die jungen Fischerinnen

(lachend).

Ins Wasser fällt, wer sich um Andre kümmert,

Auch wenn's verliebte Fischlein sind.

Balthasar.

Nun geh, mein Kind und trockne Deine Kleider,

Es ist jetzt Zeit zur Messe.

Sadika.

Was kümmert mich die Messe!

Balthasar.

Für Alle, die aus Sturm und Not
Zur Heimat nicht mehr wiederkehren,
Für Alle, die am Grund des Meeres
Den ewigen Frieden fanden,
Für unsere fernen Lieben beten wir.

(Die Glocke der Kapelle wird geläutet.)

Sadika.

Ich kann nicht beten.
Mit heil'gem Wasser
Ward meine Stirne besprengt.
Doch fremd blieb Eure Kirche mir
Und Euer Glaube.
Ich kann nicht beten.

Balthasar

(ernst und väterlich).

Kind, Du musst es lernen.
Auch für die Eltern beten wir.
Auch Deine Eltern schlafen
Tief unten im blauen Grunde.

Fischer.

Zur Messe kommt.

(Die Fischer und die Frauen gehen den Hügel hinauf zur Kapelle.)

Balthasar

(zu Sadika).

Und Du willst in nassen Kleidern gehn?

Sadika.

Der Wind hat sie getrocknet.

Balthasar.

Gut, so komm.

(Er geht mit ihr den anderen nach, man hört, wie vom Winde herübergetragen während der ganzen folgenden Szene, Bruchstücke der Messe bald stärker, bald schwächer. Die Tür der Kirche ist offen, man sieht die Betenden vor der Kirche knien. Aus der Schenke tritt Marion um zur Kirche zu gehen, in diesem Augenblick erscheint Peter Martin.)

Marion.

Geh nicht mit mir zur Kirche.

Martin.

Ei Marion, hast Du Angst?
Ich hab Dir viel zu sagen.

Marion.

Was hast Du mir zu sagen?

Martin.

Da fragst Du noch?
Von meines Herzens heissem Begehren,
Von wilden Küssen, die ich träume,
Und wie ich mich sehne nach Dir, nach Dir!

Marion.

Um Gottes Willen, schweig still!
Ich habe Angst.

Martin.

Wovor mit einem Mal?

Marion.

Sprachst Du nicht heute meinen Mann?
Hüt Dich vor ihm,
Komm nicht so oft zu uns.
Am Besten wär's,
Du kämest gar nicht mehr.

Martin.

Liebst Du mich nicht?

Marion.

Ich glaube manchmal, dass ich Dich hasse.
Ich möchte Dich beissen, Dir wehe tun.
Ich möchte Dich schlagen,
Ich möchte in roten Tropfen
Dein Blut zur Erde fallen sehn.
In meine Polster krall' ich mich,
Ich weine vor Zorn,
Dass Du nicht da bist —
Ich sehne mich nach Dir!

Martin.

Und doch soll ich nicht kommen?

Marion

Was suchst Du in der Schenke, wenn nicht mich?
Man weiss, dass Du nicht trinkst, nicht spielst.
Hätt'st Du nur einen Vorwand.

Martin.

Ich bin kein Mann der Hintertür,
Ich liebe grade Wege!

Marion.

Wenn's unsrer Liebe gilt?

Martin.

Und welchen Vorwand könnt' ich finden?

Marion.

Tu so, als liebtest Du nicht mich,
Als liebtest eine Andre Du.

(Nach einer Pause.)

Ich habs gefunden, ja so ist es recht,
Mach Dich heran an Sadika!

Martin.

An Sadika?

Marion.

Da brauch ich nicht zu fürchten,
Dass aus dem Spiele Ernst werden könnte.
Sie wohnt in unsrem Hause und mein Mann
Wär gern die Heidin los.
Er wird den schmucken Freier gerne sehn.

Martin.

Und ich soll lügen, soll betrügen?
Ich tat's noch nie,
Und wenn ich Einer sagte,
Dass ich sie liebe,
So sprach ich wahr!

Marion.

Um meinetwillen sollst Du's tun!
Um unserer Küsse willen,
Um unserer Nächte willen,
Für alle unsre Seligkeiten sollst Du's tun!

Martin.

Ich sah sie nie noch an.
Ein Heidenkind ist sie
Und geht in Fetzen
Wie eine Magd.

Marion.

Und wäre sie schön und begehrenswert,
Glaubst Du, ich würde Dir raten,
Zum Scheine Sie zu lieben!
Glaubst Du, ich würde ertragen,
Dass einer Andern Du sagtest
Die Worte, die ich nur kenne.
Die Worte, die mich berauschen.
Doch Sadika! (sie lacht) Da fürcht ich nichts!
Und ungehindert wirst Du kommen

Und jede Nacht mach ich das Fenster Dir frei.
Die Messe ist zu Ende. Lebe wohl!

(Sie läuft ab, an der Tür stehend.)

Auf heute Nacht!

Martin.

Leb wohl!

(Allein bleibend.)

Und ich soll lügen, soll betrügen,

Ich tats noch nie!

Und wenn ich Einer sagte,

Dass ich sie liebe,

So sprach ich wahr!

(Geht nach dem Hintergrund.)

(Aus der Kirche kommen die Fischersleute, Caterina, Balthasar
und Sadika.)

Balthasar.

Und nun nach der Messe, wie sichs gehört
Ein guter Schluck und ein guter Bissen.

(Ins Wirtshaus hineinrufend.)

Noel, Noel, hast Du's gehört?

Lass sehen, was Du hast!

Und meine Gäste seid ihr Alle.

Die Fischersleute.

Herr Balthasar soll leben!

(Noel kommt mit Marion aus dem Wirtshaus mit Esswaren und
Krügen. Martin ist unter die Fischer getreten.)

Balthasar

(als erster den Krug ergreifend, zu Martin gewendet.)

Herr Lotsenkommandeur, Ihr Wohl!

Martin.

Schön Dank und Gott zum Grusse.

(Der Krug geht die Reihe herum, Alle essen.)

Balthasar

(zu Sadika, die abseits sitzt).

Und Du, was sitztest Du hier so einsam,
Von Allen verlassen?

Marion

(leise zu Martin).

So geh' doch zu ihr und lass sie trinken!

Martin

(nimmt den Krug und geht auf Sadika zu).

Tu mir Bescheid!

Die jungen Fischerinnen

(lachend nacheinander):

Gib Acht, sie wird Dich kratzen!

Gib Acht, sie wird Dich beissen!

Gib Acht, sie wird Dich verhexen!

Sadika

(auffahrend).

Wenn ihr mich höhnt, so wehr' ich mich!

Balthasar.

Was wollt ihr von dem armen Kinde?

Von Gott gesandt, kam Sie auf Erden,

Wie Alle, die da leben!

Und grade diese da, kam wie ein Wunder

An eure Küste!

Martin.

Wie meint ihr das?

Balthasar.

Weisst Du es nicht.

Martin.

Ich weiss es nicht.

Ich habe nie gefragt, woher die Hexe kommt.

Sadika

(wild).

Nenn mich nicht Hexe!

Balthasar.

Es war ein Tag wie heute,
Und ich war gekommen
Um mein Geschäft mit euch zu machen.
Da zog mit einem Mal
Ein furchtbarer Sturm herauf,
Der Wind kam heulend wie ein wildes Tier
Und peitschte mit rasender Kraft
Die Wellen bergehoch.
Mit einem Mal da ging ein Schrei
Von Mund zu Mund:
„Ein Schiff! Ein Schiff da draussen!“
Bald kam es näher
Und bald verschwand es
In Abgrundtiefe.
Wie sollte man retten, wie sollte man helfen!
Noch einmal sahen wir Bug und Mast —
Und dann verschwand für immer
Das Schiff im schwarzen Grabe. —
Auf diesem Schiff kam Sadika hierher.

Martin.

Es ging zu Grunde ohne Hilfe?
Und Du Sadika?

Sadika

(träumerisch, und ihre Umgebung vergessend).

Ich war ein kleines Kind
Und sass auf meiner Mutter Schoß,
Ich hörte den Sturm, den Donner nicht —
Die Stimme der Mutter hört ich bloß!
Ich sah nicht die Blitze, ich sah nicht den Tod.

Ich sah nur die Augen der Mutter
Und immer fester und fester
Umklammerte ich ihr Gesicht,
Bei meiner Mutter sucht ich Hilfe!
Dann wurde es Nacht um mich —
Ich sah nichts mehr
Und was mit mir geschah —
Ich weiss es nicht.
Doch nicht der Mutter Augen mehr
Erblickt ich über mir!
Nein, viele tausend Augen,
Die sahen mich an.
Das waren die Sterne.
In ihrem weichen Mantel
Trug die Nacht mich sanft dahin!
Dann kam die Sonne
Und streckte die Arme aus,
Und „Vater“ rief ich zur Sonne hinauf
Und „Mutter“ sagt' ich dem Meere!

Balthasar.

Armes Kind!

Sadika.

Und dann war es, als wär ich erwacht
Aus einem schweren Traume.
Am Ufer fand ich mich hier.
Ich sah euch Alle
Wie jetzt, um mich versammelt,
Und Du, Noel, nahmst mich ins Haus.

Noel.

An einem Stückchen Holz,
Da war sie festgebunden.
Ein Türkenkopf war es, —
Ein Kopf, wie ihn die Schiffe

Am Bug zu tragen pflegen, —
Auf dem der Name Sadika stand,
Drum ward sie so genannt.
Weit aus dem Süden kam das Schiff,
Aus heissem Land, aus Heidenland!

Martin

(wider Willen gefesselt).

Und was geschah mit Dir?

Sadika

(zum ersten Mal ihn voll ansehend).

Bei Noel fand ich ein Heim,
In Marion eine Schwester
Und dafür lieb ich sie.

Martin.

Du liebst Marion?

Sadika.

Ich liebe nichts auf Erden mehr als sie.
Und als —

(fängt zu lachen an)

Was aber geht es Dich denn an,
Was mir auf Erden teuer ist.
Zum Boot, zum Boot! Die Netze eingeholt.
Am Himmel steht die Sonne hoch.
Hinaus aufs Meer!

(Sie läuft zu den Netzen und rafft sie auf.)

Fischer.

Zum Boot, zum Boot, die Netze eingeholt!
Die Segel bläht ein frischer Wind,
Hinaus aufs Meer.

(Die Fischer haben ihr Frühstück beendet und treffen die Vorbereitungen zur Abfahrt. Die leeren Körbe werden ins Boot getragen usw. Noel und Marion räumen die Tische ab. Indessen treffen Sadika und Martin im Vordergrund zusammen. Sie kniet auf der Erde eifrig mit den Netzen beschäftigt, er beugt sich über sie. Caterina nimmt zwei Körbe und beobachtet im Abgehen die Beiden.)

Martin.

Sag mir, was liebst Du noch auf Erden?

Sadika.

Warum willst Du das wissen,
Warum fragst Du?

Martin.

Ich will es wissen, darum frag ich.
Was liebst Du ausser Marion noch?

Sadika.

Den Türkenkopf in meiner Kammer,
Von meinem Schiff der letzte Rest,
Die letzte Spur von meiner Heimat,
Und meiner Eltern letzter Gruss.
Aus einer andern Welt kam ich zu euch.
Mit ihm allein nur red' ich meine Sprache.

(zu Martin).

Ja, lache nur, wie auch die Andern lachen.

Martin.

Ich lache nicht, mein Kind.

Sadika.

Du lachst nicht, höhnt nicht, spottest nicht?
Warum denn nicht?

Martin.

Ich seh Dich an und träume.
Von Deiner Heimat träume ich,
Von einer fernen, fernen Küste,
Von glühendem, blauem Himmel.

Sadika.

Von meiner Heimat? Sahst Du sie je?

Martin.

Auf meinen Fahrten durch die Meere
Hab Vieles ich gesehen.
Ich kenn' das Land, wo Deine Schwestern wohnen.

Sadika.

Du kennst meine Heimat?
Du sprichst von ihr?
Und sieh, mit einem Male
Stehst Du mir näher als all die Andern,
In Deiner Nähe find ich den Frieden,
In Deiner Nähe vergess ich mein Leid.
Warum? Ich weiss es nicht.
Von meiner Heimat kam ein Hauch
Und küsst' mich wach zum Glücke.

(Mit ausbrechendem Gefühl zu Marion, die soeben erscheint.)

Oh Marion, Marion, lass Dich küssen!

(Während sie Marion umarmt, sieht sie nach Peter Martin.)

Die Fischer
(im Hintergrunde).

Ins Boot, ins Boot!

Sadika.

Ich komme schon!

(Sie reisst sich los und läuft nach hinten. Marion und Martin stehen sich gegenüber.)

Marion.

Was stehst Du da und träumst?

Martin.

Ich dachte an mein Schicksal.

Marion.

Was ist Dein Schicksal?

Martin.

Ich weiss es nicht.

Unterdessen ist Sadika mit den Fischern zum Boot gegangen, das sie ins Wasser geschoben und fahrtbereit gemacht haben.)

Die Fischer.

Die Segel bläht der Wind!
Hinaus aufs Meer!

Martin

(plötzlich aus einem Traum auffahrend.)

Ich fahr mit euch!

Sadika

(aus dem Boote).

Du fährst mit uns?

Marion.

Was soll das heissen?

Martin.

Ich folge Deinem Rat.

Marion.

Du gehst zu weit. Fahr nicht!

Martin.

Ich fahre, weil's mich freut.

Sadika

(aus dem Boot).

So kommst Du, oder bleibst Du, Peter Martin?

Martin

(sich ins Boot schwingend).

Ich fahre mit ins Meer hinaus.

Balthasar.

Viel Glück und gute Fahrt.

Sadika.

Leb wohl, Marion.

(Das Boot entfernt sich, Marion blickt ihm finster nach und geht dann rasch ins Haus.)

Der Vorhang fällt.

ZWEITER AUFZUG.

(Das Innere von Noels Schenke. Im Hintergrunde eine Türe, die ins Freie führt. Man sieht draussen das Geländer der Treppe. Das Schenkzimmer ist im 1. Stock angenommen. Links zwei kleine niedere Türen, rechts ein Fenster. Von der sehr niederen, ganz ver-räucherten Decke hängt eine Oellampe herab und beleuchtet den Tisch, der vorn links steht. Rechts im Hintergrunde ein anderer Tisch, an den Wänden Bänke, links das schwere, grosse Buffet.)

(Links vorn am Tische sitzen einige Fischer und trinken und spielen Karten. Caterina kommt hinten die Treppe herauf von der Strasse. Es giesst draussen in Strömen, man sieht wie sie draussen auf dem Vorplatz vor der Türe ihren nassen Schirm zumacht, sie stellt ihn dann beim Eintritt in die Ecke. Dann tritt sie an das Buffet.)

Caterina.

He, Noel, lasst Ihr hier
Die Gäste einsam sitzen?

Noel

(wird hinter dem Schanktisch sichtbar).

Was wünscht Ihr, Nachbarin?

Caterina.

Mich schauert's im Regen —
Nass ist die Welt
Und vor der Kälte flieh ich
In Eure warme Stube.
Gebt einen heissen Schluck mir.

(Noel stellt ihr ein dampfendes Glas Grog hin und verschwindet dann wie er hinter dem Schanktisch. Gleich darauf sieht man ihn über die Bühne gehen. Er geht rechts im Hintergrunde ab, wo eine kleine Wendeltreppe in die unteren Räume führt.)

Caterina

(nimmt ihr Glas und setzt sich an den Tisch zu den Spielern).

Was sitzt ihr hier beim blöden Spiel?
Habt ihr nicht Angst, dass mittlerweile
Daheim bei euch, bei euren Frauen
Ein Junge sitzt, der lachen kann?

2. Fischer.

Ich habe keine Frau.

3. Fischer.

Die meine ist alt.

1. Fischer

(verschmitzt).

Die meine ist jung

Und sicher bin ich ihrer Liebe.

Caterina.

Du Tor, Du Narr, Du eitler Wicht,

Wer darf sich rühmen,

Dass sicher er der Liebe ist!

Betrogen werden wir Alle —

Der Eine gleich, der Andre später.

Der Eine ist dumm und glaubt,

Der Andre ist klug und misstraut.

1. Fischer

(mit der Faust aufschlagend).

Du störst uns, Weib, lass uns in Ruh!

Caterina.

Kennst Du am Ende Peter Martin nicht?

Kennt er nicht Dein Weib?

2. Fischer.

Der Peter Martin ist versorgt,

Der kümmert sich um Andre nicht.

Der hat sein Liebchen.

3. Fischer.

Sein Liebchen, ha, ha!

1. Fischer.

Und jede Nacht beim Kammerfenster

Steigt er zu ihr hinein

Ins Kämmerlein.

Die 3 Fischer

(zusammen).

Und jede Nacht beim Kammerfenster
Steigt er zu ihr hinein
Ins Kämmerlein.

Caterina.

Das arme Wesen!
Man sollte es warnen
Vor diesem schlechten Gesellen.
Er wird sie umgarnen,
Er wird sie stossen in Schmach und Schande.

1. Fischer.

Ja, Treue kennt er nicht,
Der Lotsenkommandeur.

Caterina.

So zeigt ihm doch einmal,
Was ihr von ihm denkt.
Bringt doch ein Ständchen dem Liebespaar.

Die drei Fischer.

Ein Ständchen, ha, ha!

Caterina.

Spielt ihm auf mit Dudelsack
Und Trommeln.
Spielt ihm auf
Mit Töpfen und Schüsseln.
Pfeift auf Schlüsseln,
Schlagt in Kasserolen drein,
Lustig soll das Ständchen sein.

Die drei Fischer

(zusammen).

Lustig soll das Ständchen sein.
Wir spielen ihm auf

Mit Dudelsack und Trommeln,
Wir spielen ihm auf
Mit Töpfen und Schüsseln,
Wir pfeifen auf Schlüsseln,
Schlagen in Kasserolen drein,
Lustig soll das Ständchen sein!
Soll ihm in die Ohren dröhnen,
Ihm und seiner Schönen.

Caterina.

Ihm und seiner Schönen.

(In diesem Augenblicke geht die Türe auf und Sadika erscheint.)
(Sie sieht ganz anders aus als im ersten Akt. Sie ist sauber und schmuck gekleidet, trägt nicht mehr zerrissene Strümpfe und Holz pantinen, sondern Pantoffel und hübsche Strümpfe. Ihr Haar hängt nicht mehr lose und wirr um den Kopf, sondern ist hübsch und nett in Zöpfe geflochten. Sie kommt von links herein, lehnt sich an den Türpfosten und singt.)

Sadika.

Ein Mädchen sass am Meeresstrand
Und wob von Seide ein Gewand.
Da stach sie sich ins Fingerlein,
Das Knäuel rollte ins Wasser hinein.
Wo nehm ich rote Seide her?
Da kommt ein Boot wohl über's Meer,
Und ein Matrose springt ans Land
Und reicht dem Mädchen seine Hand.

Caterina

(zu den Fischern).

Da seht nur, wie sie sich putzt und schmückt!
Das macht die Liebe!

Die drei Fischer

(lachend).

Das macht die Liebe!

1. Fischer.

Das Lied ist hübsch,
Wo hast du es her?

Sadika

(in die Stube tretend).

Herr Peter Martin hat es mich gelehrt.

2. Fischer.

Das ist ein Lehrer der Liebe wert.

1. Fischer.

Wie gehts denn weiter, Dein Lied
Vom Mädchen, das Seide spann?

Sadika

(in die Mitte der Stube stehend, mit den Händen an den Tisch gelehnt).

„Und fehlt dir die Seide, so komm mit mir,
„Die schönste Seide geb ich dir.
„Gar schöne Seide wie Blut so rot.“
Da stieg sie zu ihm hinein ins Boot.

Es trug sie hinaus in die blaue Flut.
Heia! wie rudert der Schiffer gut.
Sie aber sagte: „Mein lieber Mann,
Die Seide ich dir nicht bezahlen kann.“

„Mit einem Kusse zahlst Du mir“
So sprach der Schiffer da zu ihr.
„Ich küsse keinen Schifferknecht,
„Der ist zum Küssen mir zu schlecht.

„Denn wisst ich bin ein Königskind!“
Da sprang der Schiffer auf geschwind:
„Mein Vater grüsst Dich von seinem Thron,
„Denn ich — ich bin ein Königssohn!“

(Während sie singt ist Balthasar hinten in der Tür erschienen und Marion ist links aufgetreten, aber Sadika ist so verloren in ihren Gesang, dass sie das Kommen der Beiden nicht merkt. Die Fischer sind wie gegen ihren Willen gefesselt und haben mit dem Kartenspiel aufgehört. Caterina blickt finster auf Sadika.)

Balthasar

(in die Hände klatschend).

Ein schönes Lied, das muss ich sagen.
Und einen Kuss zum Lohn
Will gern ich Dir geben.

Sadika

(wirft sich in seine Arme).

Ich singe, weil ich singen muss,
So glücklich bin ich ja.

Balthasar.

Wie hast Du Dich verändert
In diesen vierzehn Tagen.
Heut seh ich mit Staunen
Ein Fräulein vor mir stehn.

Marion.

Sie will uns Alle beschämen
Und darum putzt und schmückt
Sie sich den ganzen Tag.

Caterina

(von dem Tische her).

Sie putzt und schmückt sich den ganzen Tag
Dem Liebsten zu gefallen.

Balthasar.

Was hör ich da?
Ei, Du hast einen Liebsten?

Caterina.

Es ist ein schmucker junger Mann,
Wer kennt ihn nicht, wer liebt ihn nicht
Den Lotsenkommandeur!
Doch wart nur, bald ist vorbei
Die schöne Zeit der Liebe.

Er wird Dich verlassen,
Er wird Dich vergessen,
Wie alle er vergisst.

Sadika

(angstvoll zu Marion).

Er wird mich vergessen —
Glaubst Du das auch?

Marion

(sich ihr entwindend).

Und wenn er Dich einmal verlässt,
So füg Dich drein.

Sadika.

Er wird mich niemals verlassen,
Niemals in diesem Leben.

Caterina.

Ei ei, warum denn nicht?

Sadika.

Ich weiss, dass er mich liebt,
Ich weiss, dass ich ihn liebe,
Und wahre Liebe dauert ewig.

Marion.

So heisst es in dem Märchen.
Im Leben ist es anders.

Balthasar.

Erzähl uns doch einmal,
Wie es geschah, wieso es kam,
Dass Martin Dich liebte.

Sadika.

Wie es geschah? Weiss ich es recht!
Wenn nachts wir im Boot
Fahren hinaus aufs Meer,

Und dann durch die Schatten der Nacht
Der dämmernde Morgen bricht,
Weisst du genau, wann der Tag erwacht?
Mit einem Male ist die Sonne da,
Die Nacht ist vorbei.
So ging es uns mit unsrer Liebe.
Was wisst ihr alle von ihm,
Den ich liebe!
Mit Andern hat er gescherzt,
Mit Andern hat er gelacht,
Doch mich — mich liebt er.

(Sie läuft links ab.)

Caterina

(höhnisch).

Er liebt zum ersten Mal!
Eh er sie sah, wusst er noch nicht
Was Liebe ist, der arme Tor!

(Alle lachen.)

Marion.

Das dumme Ding, wie wird sie erwachen
Aus ihres Glückes Traum.

Caterina

(spitzig).

Es liegt Dir wohl sehr am Herzen,
Dass bald sie erwache!

Balthasar.

Ihr solltet nicht lachen,
Ihr solltet nicht höhnen,
Denn dieses Kindes reine Seele
Verdient das Glück.

(Aus dem Keller herauf kommt Noel; über die Stiege poltert es schwer herauf, viele Fischer treten ein und im Nu ist die Schenke voll. Die Fischer sitzen alle rings auf den Bänken. Noel läuft geschäftig hinter den Schanktisch.)

Noel

(die Tür links öffnend).

Wo steckt denn Sadika? Komm heraus,
Es sind Gäste da!

Sadika

(tritt wieder auf und bedient im Nachfolgenden die Fischer).

Marion

(spricht mit einigen).

Balthasar.

Was gibts denn heute?
Noch nie sah ich die Schenke so voll.

Noel.

Der Tag der Abfahrt ist morgen.
Die Boote sind bereit,
Nach Island geht die Fahrt.
Wer weiss, wer wiederkehrt.

Die Fischer.

Wer weiss, wer wiederkehrt.

(Eine zeitlang Stille im Zimmer. Die Fischer sitzen stumm vor ihren Gläsern und schauen vor sich hin.)

Ein Fischer.

Weisses Segel auf blauem Meer
Herz, mein Herz was bist Du schwer.
Ferne liegt die Heimat.
Immerfort nach Süden schaut
Nach dem Weibe, nach der Braut.
Werd ich sie wiedersehen?

(eine leise helle Stimme aus dem Hintergrund).

Werd ich sie wiedersehen?

(Es fällt wieder dieselbe bange Stille und Schwermut über die Versammlung wie zu Beginn des Liedes.)

Sadika

(kommt plötzlich in die Mitte des Saales).

Tanzen will ich, ich will singen!
Drückend liegt auf mir
Diese schwarze Balkendecke.
Drückend liegt auf mir
Eure Lust und euer Lied.
Tanzen will ich, ich will singen!

Die drei Fischer

(nacheinander).

Ja, tanze Mädchen, tanze nur!

Sadika.

Wie lockt der Vogel im waldigen Busch.
Er lockt, kiwitt, kiwitt, tirili!
Versteckt euch schnell, rasch, rasch, husch, husch,
Und horcht auf seine Melodie.
Er singt und tanzt und tanzt und singt,
Bis ihm vor Lust die Kehle springt.

Der singende Vogel weiss
An seinem Lied er sterben muss.
Doch weiter tanzt er im Zauberkreis
Und tanzt und hüpf von Fuss zu Fuss
Bis dass er tot am Boden liegt,
Dann ist sein muntres Lied versiegt.
Er starb weil für die kleine Brust
Zu gross war seiner Liebe Lust.

(Macht rhythmische Bewegungen, die sich zu leidenschaftlichem Tanz steigern.)

(Während des letzten Teiles des Tanzliedes ist Peter Martin in der Tür erschienen. Sadika hat ihn gleich gesehen und richtet während der Tanzbewegungen, die nun immer wilder geworden sind, ihre Blicke auf ihn. Marion folgt ihrem Blick und dem seinen und überschaut sofort die Situation. Peter Martin kommt nach vorne. Sadika sinkt erschöpft auf eine Bank, gestützt auf Balthasar, der sich um sie bemüht. Indessen tritt Marion auf Peter Martin zu.)

Balthasar.

Mein Kind, Dich hat der Wahnsinn erfasst.
Wie kann man nur so tanzen?

Sadika

(ausser sich, aber sich glücklich an seine Brust lehrend).

Und ist's auch Wahnsinn, so ist's doch schön.
Lass mir mein Glück!

Marion

(auf der anderen Seite zu Martin).

Die Sehnsucht mich zu sehn ist wohl gering.
Du kommst sehr spät!

Martin.

Lass doch! Die Schenke ist voll,
Die Leute schaun!

Marion.

Ich muss Dich sprechen, hörst Du mich.
Ich muss Dich sprechen,
Ich ertrag's nicht länger!

Martin

(scharf).

Was erträgst Du nicht?

Marion.

Dem Spiel mit Sadika
Mach ich ein Ende.

Martin.

Auch ich will ein Ende machen.

Marion.

Heut Nacht erwart' ich Dich.
Noel schläft fest.
Und Du wirst kommen?

Martin

(fast widerwillig).

Ich werde kommen.

(Er will auf Sadika zu.)

Marion

(ihn festhaltend).

So lass sie doch. Was kümmert Dich Sadika?

Sadika.

Gott grüss Dich, Peter Martin.

Martin.

Gott grüss Dich, Sadika.

Balthasar.

Wenn es euch recht ist, gehen wir nun
An das Geschäft.

(Er geht auf den Tisch im Hintergrund zu, nimmt eine grosse Geldkatze hervor und schüttet sie aus).

He, Noel, kommt und helft!

Ich sag die Zahlen an und Ihr,

Ihr teilt die Summen aus.

Noel.

Und Marion schreibt. So nimm Dein Buch
Und komm.

Marion

(sich immer nach Martin umblickend).

Ich komme schon.

(Sie benützt einen Augenblick wo beide unbeobachtet sind.)

Du liebst mich nicht mehr!

Martin.

So lass mich doch!

Marion.

Sag mir, dass Du mich liebst!

Martin.

Nicht jetzt, nicht hier. Gib Acht.
Man blickt auf uns.

Noel

(vom Tische her).

Ich habe Dich gerufen. Komm.

Marion.

Die Antwort will ich haben.

(Sie geht auf den Tisch zu. Die Situation ist nun folgende: um den Tisch rechts im Hintergrunde scharen sich Kopf an Kopf und erhöht hintereinander stehend die Fischer. Balthasar sitzt vor dem aufgeschütteten Häufchen Geld, Noel steht neben ihm und ruft die Fischer bei Namen. Marion hat das Buch aufgeschlagen und schreibt die Ziffern und Namen ein. Sie sitzt mit dem Rücken zum Publikum und benützt jeden Augenblick, um sich nach Martin umzusehen. Martin sitzt ganz vorne links, wo früher die Spieler sassen und stopft sich eine Pfeife. Sadika war bis dahin rechts, wo sie aus einer Vase sich eine Rose nahm, mit der sie spielt und kommt jetzt langsam zu ihm.)

Sadika.

Was sagte Marion?
Spracht ihr von mir?

Martin.

Wir sprachen von Dir.

Sadika.

Sieh nur, wie schön sie heute ist!

Martin.

Was kümmert's mich, ich seh nur Dich
Und Deine Schönheit seh ich nur!

Marion

(am Tisch sich umwendend).

Er spricht mit ihr. Ich werde verrückt.

Noel

(nun laut).

Yven bekommt 20 Franken
Und Jan 87.

Der Fischer
(protestierend).

90!

Noel.

87!

Balthasar.

87 sind genug.

Der Fischer.

90 will ich haben.

Balthasar.

So höre doch!

(Sie streiten weiter.)

Sadika

(vorne zu Martin, scheu und innig).

Das Lied, das Du mich gestern lehrtest,
Ich kann es schon.
Doch sag mir eins: wie vielen Mädchen
Blond und braun
Hast Du dies Lied gelehrt?

Martin.

Keiner auf Erden ausser Dir.

Sadika.

Das schwörst Du mir?

Martin.

Das schwör ich Dir.

Noel

(herüberrufend).

Der Jan will einen Grog.
Sput Dich Sadika.

Sadika.

Ich komme gleich.

(Sie läuft zum Schanktisch und bereitet einen Grog, den sie dann zum Tische hinträgt. Aus dem Gesumm und Gemurmeln um den Zahltisch herum hört man einzelne Zahlen wie „100“ „120“ „70“ „300“. Balthasar sagt die Zahlen an, Noel wiederholt sie. Man sieht wie das Geld ausgezahlt wird und die Fischer es einstreichen. Sobald ein Fischer bezahlt ist, geht er ab.)

Martin

(für sich).

Zum letzten Mal geh ich heut zu Marion.

Ein Ende muss ich machen,

Ein Ende mit der Torheit.

Nur eine lieb ich: Sadika!

Mein Weib soll sie werden: Sadika!

(Indessen hat Sadika dem Fischer den Grog gebracht und kommt nun zu Martin zurück.)

Sadika.

Warum so traurig, Liebster?

Ich will nicht, dass Du traurig bist.

Martin.

Ich liebe Dich Sadika.

Das macht das Herz mir schwer.

Sadika.

Mich aber macht es froh.

Den ganzen Tag möcht ich singen und tanzen.

Was ist die ganze Welt für mich,

Nur Du bist meine Welt.

Martin.

O Du!

(er will sie küssen)

Sadika

(sich ihm entwindend).

Was fällt Dir ein! Vor allen Leuten?

Martin
(halb spottend).

Was ist die Welt für Dich?

Sadika

(schlägt ihm mit der Rose, die sie in der Hand hält, auf den Mund).

Marion
(vom Tische her).

Ich schreib nicht mehr.

Noel.

Was soll das heissen? Schreibe weiter.
Remon 800.

(zu Marion).

Hast Du geschrieben?
Was ist Dir denn?

Marion.

Ich sehe nichts. Die Lampe ist trüb.
Mir flimmerts vor den Augen.

Martin
(sitzt nun neben Sadika, die mit ihren Lippen langsam die Rose
entblättert.)

Ich hätte nie gedacht,
Dass ich so lieben könnte,
Wie ich Dich liebe . .
Bis heute war die Liebe
Nur ein Spiel für mich.

Sadika.

O, rede weiter! Deine Worte
Erschliessen mir das Glück.

Martin.

Mit einem Male wuchs in mir
Ein neuer Mensch empor

Und der ist treu.
Zum ersten Male fühle ich,
Wie wunderbar die Treue ist.

Sadika.

Und Du willst immer treu mir sein?
Ein ganzes, langes Leben lang?

Martin.

Ein ganzes, langes Leben lang.
Wir gehen fort aus diesem Dorf,
Wir werden Mann und Frau.
Nur musst Du eines mir versprechen:
Kannst Du ein Opfer bringen,
Kannst Du verzeihn?

Sadika

(will ihn umarmen).

Was könnt ich Dir nicht verzeihn!
(Im Augenblick wo sie ihn umarmen will, springt Marion
wütend auf.)

Marion.

Sadika! Hörst Du nicht, Sadika!

Martin

(zu Marion).

Was willst denn Du?
Lass uns in Frieden!

Sadika.

Was hast Du, Marion?

Marion.

Noel komm her!
Verbiete Martin doch das Haus.

Noel.

Was tat er denn?

Marion

(ausser sich).

Ich will's euch sagen.

Martin

(heftig zu Marion).

Marion, schweig!

Noel.

Er liebt Sadika —

Sadika liebt ihn —

Was liegt da weiter dran?

Sadika.

Ich liebe ihn und er liebt mich.

Was kümmert's euch?

Marion

(zu Sadika).

Ich aber duld' es nicht,

Ich mach ein Ende.

Sadika.

Was sagst Du, Marion?

Noel.

Und wenn der Lotsenkommandeur

Die Sadika zum Weibe nehmen will?

Marion.

Das ist ein Scherz, ein dummer Scherz!

Der Martin lacht euch Alle aus,

Und mit der armen Sadika
Hat seine Possen er getrieben.

Sadika.

Martin, ist das wahr?

Balthasar.

Ich halte Martin für einen Ehrenmann.

Noel.

Das werden wir ja sehen.

Balthasar

(Sadika an sich nehmend).

Und diese da, darf niemand kränken.

Noel.

Wenn es Euch passt, Herr Lotsenkommandeur,
So wollen wir die Sache ordnen.
Seid Ihr gesonnen ehrlich jetzt zu handeln
So soll's mich freu'n;
Wenn nicht, so weis' ich Euch die Tür.

Martin.

Ich bin bereit mit Euch zu sprechen.

Noel.

Geht, lasst uns allein.

(Zu Marion die bleiben will.)

Auch Du sollst gehn.

(Etwas lauernd und heimtückisch.)

Es handelt sich um Sadika und nicht um Dich.

Caterina

(unter den Fischern wieder auftauchend).

Vergesst das Ständchen nicht!
Lustig sei die Serenade.

(Sie verschwindet wieder unter den Fischern und geht mit ihnen ab,
die Bühne wird nach und nach leer.)

Marion

(im Abgehen zu Martin).

Du kommst heut nacht!

Martin.

Ich werde kommen.

(Nachdem sie abgegangen ist).

Das letzte Mal.

Balthasar

(zu Sadika).

Nun geh nur, Kind.

Ich bleibe hier und führe Deine Sache.

Sadika

(ab).

Noel.

Drei Männer sind wir jetzt beisammen,
So frag ich Euch denn, Peter Martin,
Ist's Eure feste Absicht Sadika
Zum Weibe zu nehmen?

Martin.

Es ist mein Wille und mein Ziel.

Noel.

Und wann soll Hochzeit sein?

Balthasar.

Wann führst Du sie zum Traualtar?

Martin.

Sobald ich kann.

Noel.

Sobald Ihr könnt? Was soll das heissen?
Seid Ihr nicht frei?

Balthasar.

Könnt Ihr nicht tun, was Euch beliebt?

Martin.

Ich muss erst Klarheit schaffen
Zwischen mir und einem andern Weibe.

Balthasar.

So hast Du wohl noch einem andern Mädchen
Von Liebe gesprochen?

Noel.

Und du betrügst die eine
Jetzt mit der andern?

Martin.

Das ist nicht wahr. Denn Sadika
Ist nie mein Liebchen gewesen.
Ich hab' sie nie berührt.
Zum ersten Mal in meinem Leben
Erfuhr ich, was reine Liebe ist,
Und darum nehm ich sie zum Weibe
Und schüttle ab
Was unrein war an mir.

Noel.

Ist das Dein Ernst?
Und schwörst Du das bei Gott?

Martin.

Ich schwör's bei Gott, der über uns.
Beim Heiland schwör ich's und bei seinen Wunden
Und bei der reinen Magd Maria.

Noel. Balthasar.

(ihm die Hände hinhaltend).

Und diesen Eid hat Gott gehört
Und wir mit ihm.

Noel.

Und darauf soll nach alter Sitte
Noch eins getrunken werden.
(Er schlägt mit der Faust auf den Tisch.)

He Marion, he Sadika!

(Zu Marion).

Vom alten Wein in meiner Kammer
Bring eine Flasche uns.

Marion

(geht zurück ins Zimmer).

Balthasar

(zu Sadika, ihr den Kopf streichelnd).

Er ist ein Ehrenmann,
Ich wusst es wohl.

Noel.

Seid glücklich!

Sadika

(geht auf Martin zu, sie schütteln sich wortlos die Hand).

Balthasar.

So macht sie glücklich.

Martin

(einfach und stark).

Ich will es tun.

(In diesem Augenblick erscheint Marion mit einer Weinflasche und drei Gläsern. Sie stellt sie auf den Tisch. Noel schenkt die drei Gläser voll.)

Alle Drei

Auf dass sich alles zum Guten wende,
Zu Glück und Frieden.

(Die Männer haben ausgetrunken, stellen die Gläser wieder hin.)

Balthasar.

Und nun gute Nacht!

Noel.

Gute Nacht!

Martin.

Gute Nacht!

(Die drei Männer geben sich die Hand. Martin verabschiedet sich von Sadika mit einem langen Händedruck, dann wendet er sich zum Gehen.)

Marion

(an ihm vorüberschlüpfend).

Lass mich nicht allzu lange warten.

Komm bald.

(Wie Balthasar und Martin die Türe aufmachen, sieht man, dass der Regen aufgehört hat, das Mondlicht fällt herein. Noel geht in die Stube links zurück. Sadika und Marion bleiben allein.)

Sadika

(glücklich).

Ich bin ja so glücklich und närrisch vor Freude.
Marion, so freu Dich doch mit mir!

Marion.

Lass mich in Ruh.

Sadika.

Warum bist Du so böse?
Siehst Du es nicht gerne,
Dass ich ihn liebe
Und dass Martin mich wiederliebt?

Marion.

Der Martin liebt Sadika! Ha, ha, ha!

Sadika.

Warum lachst Du?

Marion.

Ich lache, weil Du so leicht ihm ins Garn gegangen,
Er lacht Dich aus, Du dummes Ding.

Sadika.

Was weisst denn Du von ihm?
Er liebt mich und ich werde sein.
Ich werde seine Frau.
Doch muss er sich erst befreien
Von einem andern Weibe.

Marion.

Hat er Dir das gesagt?

Sadika.

Ich hab es erraten aus seinen Reden.
Die And're aber liebt er nicht.
Er liebt nur mich.

Marion.

Das ist nicht wahr!

Sadika.

Ich lieb ihn und ich glaube ihm.

Marion.

Du darfst ihn nicht lieben.

Ich will es nicht, ich duld es nicht.

Sadika.

Ich werde sein Weib.

Marion

(ausser sich).

Das wirst Du nicht!

So lang ich lebe, wirst Du's nicht!

Sadika

(überrascht).

Liebst Du ihn vielleicht?

Marion.

Den Peter Martin, ich?

Bin ich von Sinnen?

Zu Deinem Besten sprach ich nur,

Um Dich zu warnen.

Sadika.

Ich weiss Marion, wie eine Schwester,

So liebst Du mich.

(Will sie umarmen.)

Marion.

(entzieht sich ihr).

Sadika.

Du gibst mir keinen Kuss zur guten Nacht
Und weil ich glücklich bin?

Marion

(plötzlich wieder wild werdend und sie zurückstossend).

Ich geb Dir keinen Kuss.

Lass mich in Ruh und gehe schlafen.

(Sie geht auf die Tür zu und wirft sie vor Sadika ins Schloss.)

Sadika

(ihr nachrufend).

Marion! Marion!

Ich fass' es nicht, was sagte sie?

Es kann ja doch nicht sein.

Sie war es doch, die mich immer rief,

Wenn Martin kam.

Ich glaubte immer, sie sah' es gerne,

Wenn er mit mir sprach.

Und schüchtern sprach er zuerst

Und leise und linkisch

Und dann wurde er kecker

Und dann wurde er kühn

Und sprach von seiner Liebe,

Von seiner Liebe zu mir.

O Gott, wie kann man leben,

Wenn man so glücklich ist.

Noel

(kommt mit Nachtmütze aus seinem Zimmer).

Was soll das heissen?

Die Lampe brennt noch immer?

Die Tür ist offen, das Fenster nicht zu.

(Er schlurft auf den Tisch zu und löscht die Lampe, dann geht er zur Türe, schliesst ab.)

Jetzt schliess die Läden zu
Und dann geh schlafen.
Gute Nacht.

(Geht in sein Zimmer zurück.)

Sadika

(auf das Fenster zugehend).

Ich will schlafen gehen
Und träumen von Dir.

(Wie sie sich zum Fenster hinausbeugt, hört man draussen die
Stimme des 3. Fischers.)

Dritter Fischer.

Lass doch das Fenster offen stehn,
Dein Schatz will ja kommen,
Wie jede Nacht.

Sadika.

Ich habe keinen Schatz.

Dritter Fischer.

Ist Peter Martin nicht Dein Schatz?

Sadika.

Mein Bräutigam ist Peter Martin.
Zur Kirchentüre kommt er morgen,
Nicht heut' in meine Kammer.

(Draussen Gelächter.)

Sadika

(wütend werdend).

Ihr seid betrunken, packt euch fort.

Fischer.

Der Martin ist ein lust'ger Fant,
Der keckste Kerl am ganzen Strand

Und wenn er liebt ein Mägdelein,
So steigt er nachts ins Fenster ein.
Das tat er Dir auch jede Nacht,
Drum wird ihm heute ein Ständchen gebracht.
(Draussen allgemeines Gelächter).

Sadika

(wütend das Fenster schliessend).

Sie gönnen das Glück mir nicht.
(plötzlich betroffen).

Es kann nicht wahr sein!

Wie wär' es möglich?

(Aus dem Zimmer kommt Marion).

Marion.

Du bist noch da? Ich dachte schon,
Du lägest längst im Bette.
Geh schlafen, hörst Du nicht?

Sadika

(bleibt unbeweglich).

Marion.

Hörst Du nicht? Soll ich ins Bett Dich jagen?

Sadika

(fast tonlos).

Wie bist Du verwandelt,
Ich kenn' Dich nicht wieder.
Auf einmal ist mir Angst und Weh.
Ich weiss nicht, warum.

Marion.

Das Schwätzen lass auf morgen,
Und geh jetzt schlafen. Ich befehl es.

Sadika.

Wenn Du befehlst, so muss ich wohl gehorchen.
Gute Nacht!

(Sadika geht ab.)

Marion

(allein).

Gelobt sei Gott, nun endlich ist sie fort.

(Sie geht zum Fenster, nimmt den Balken wieder weg.)

Das Fenster ist frei, nun kann er kommen.

Und wenn Du glaubst, dass ich Dich lasse,

So irrst Du, Peter Martin.

Und wenn Du glaubst, dass Du mit mir spielen kannst,

So irrst Du, Peter Martin.

Das Fenster ist frei, nun mag er kommen.

(Sie geht in ihr Zimmer zurück und schliesst die Tür.)

(Die Bühne bleibt finster und leer. Nach einer Pause tritt Sadika aus ihrer Kammer und tastet sich dem Fenster zu.)

Sadika.

Ich glaub' es nicht, ich glaub' es nicht

Und doch kann ich nicht schlafen.

Mit meinen Gedanken bin ich wach,

Und toll bin ich vor Angst.

Was tu ich hier? Wenn man mich sähe!

Das Fenster ist zu, ich selbst hab' es geschlossen.

(Sie geht ans Fenster und tastet nach dem Balken.)

Wie? Es ist nicht geschlossen?

(Sie öffnet das Fenster und sieht hinaus, zieht den Kopf aus dem Fenster zurück.)

Ein Mann steht unten, grosser Gott!

Wenn's Martin wäre!

(Sie schleicht vom Fenster zurück und horcht.)

Leise an der Mauer steigt Einer empor.

Wohlan denn, wer da kommt —

Der trete ein.

(Sie öffnet weit das Fenster, dann zieht sie sich zurück und stützt sich auf den Tisch.)

Mein Gott, mein Gott, wie prüfst Du mich.

(Peter Martin erscheint im Fenster und springt herein.)

Sadika

(fast tonlos).

Er ist's! Er ist's!

(Sie schwankt und hält sich, um nicht zu stürzen, an einem Stuhl. Dadurch entsteht ein Geräusch. Martin tritt näher.)

Martin.

Bist Du es Marion? Du siehst, ich kam.

Sadika

(mit einem leisen Aufschrei).

Du kamst!

Martin

(überrascht).

Bist Du nicht Marion?

Sadika.

Um Marion kamst Du her?

Betrogen hast Du mich!

Martin.

Was machst Du hier, Sadika?

Sadika.

Was machst Du hier?

Bist Du derselbe Martin noch,

Der mir von Liebe sprach?

Martin.

So schrei doch nicht!

Sadika.

Ich schreie, denn ich will;
Dass Alle mich hören,
Und alle sollen Dich sehen.
Und alle sollen wissen
Wer Peter Martin ist!

Martin.

Schweig, sonst bist Du verloren!

Sadika.

Ich habe schon Alles verloren
In diesem Augenblick.

(Sie ruft.)

Marion!

Martin.

So höre mich doch! Ich liebe nur Dich!

Sadika.

Marion!

Martin.

So höre mich doch nur!

Sadika.

Ich höre Dich nicht mehr.

Marion

(kommt bis in die Mitte der Bühne).

Martin!

Sadika.

Da hast Du Deinen Liebsten, nimm ihn Dir!
Ich schenk Dir Deinen Schatz!

Martin.

Sadikal

Sadika.

So nimm ihn doch in Deine Arme,
Dort ruhte er wohl jede Nacht;
Warum nicht heute nacht?
Ich segne euch, ich segne eure Liebe.

Marion.

Du Unverschämte, hüte Dich!

Sadika.

Ja, Du warst sein! Du Dirnel!
Doch seine Seele gab er mir!

Martin.

So hör' mich doch nur an, Sadika, höre mich!

(In diesem Augenblick hört man unten vor dem Fenster zwei Chöre
singen.)

I. Chor.

Spielt ihm auf,
Mit Dudelsack und Trommeln.
Spielt ihm auf,
Mit Töpfen und Schüsseln.
Pfeift auf Schüsseln,
Schlagt in Casserolen drein,
Lustig soll das Ständchen sein.

II. Chor.

Der Martin ist ein lust'ger Fant,
Der keckste Kerl am ganzen Strand.

Und wenn er liebt ein Mägdelein,
So steigt er nachts ins Fenster ein.

(Gleichzeitig hört man Katzenmusik und draussen tanzen Lichter
auf und ab.)

Martin.

Grosser Gott!

(Er geht ans Fenster und schliesst es.)

(In diesem Augenblick erscheint in der Thür seines Zimmers Noel mit
einem Licht.)

Noel.

Was geht hier vor?

Sadika.

Der Peter Martin kam zu Deiner Frau.

Marion.

Das ist nicht wahr! Sie lügt,
Die Dirne! Zu Sadika ging Martin.
Er ist ihr Geliebter.

(Auf sie losstürzend.)

So leugne, wenn Du kannst.

Noel.

So missbrauchst Du meine Gastlichkeit?

Martin.

Ich will die Wahrheit sagen —

Marion.

(vor ihm stehend, drohend).

Ja, leugne, wenn Du's kannst,
Dass Du zu Sadika kamst!

Sadika.

Da hast Du Deinen Liebsten, nimm ihn Dir!
Ich schenk Dir Deinen Schatz!

Martin.

Sadika!

Sadika.

So nimm ihn doch in Deine Arme,
Dort ruhte er wohl jede Nacht;
Warum nicht heute nacht?
Ich segne euch, ich segne eure Liebe.

Marion.

Du Unverschämte, hüte Dich!

Sadika.

Ja, Du warst sein! Du Dirne!
Doch seine Seele gab er mir!

Martin.

So hör' mich doch nur an, Sadika, höre mich!

(In diesem Augenblick hört man unten vor dem Fenster zwei Chöre
singen.)

I. Chor.

Spielt ihm auf,
Mit Dudelsack und Trommeln.
Spielt ihm auf,
Mit Töpfen und Schüsseln.
Pfeift auf Schlüsseln,
Schlagt in Casserolen drein,
Lustig soll das Ständchen sein.

II. Chor.

Der Martin ist ein lust'ger Fant,
Der keckste Kerl am ganzen Strand.

Und wenn er liebt ein Mägdelein,
So steigt er nachts ins Fenster ein.

(Gleichzeitig hört man Katzenmusik und draussen tanzen Lichter
auf und ab.)

Martin.

Grosser Gott!

(Er geht ans Fenster und schliesst es.)

(In diesem Augenblick erscheint in der Tür seines Zimmers Noel mit
einem Licht.)

Noel.

Was geht hier vor?

Sadika.

Der Peter Martin kam zu Deiner Frau.

Marion.

Das ist nicht wahr! Sie lügt,
Die Dirne! Zu Sadika ging Martin.
Er ist ihr Geliebter.

(Auf sie losstürzend.)

So leugne, wenn Du kannst.

Noel.

So missbrauchst Du meine Gastlichkeit?

Martin.

Ich will die Wahrheit sagen —

Marion.

(vor ihm stehend, drohend).

Ja, leugne, wenn Du's kannst,
Dass Du zu Sadika kamst!

Martin.

Ich will die Wahrheit sagen,
Und ständ' mein Schicksal
Auf dem Spiel: ich sag' die Wahrheit.

Sadika

(plötzlich vorstürzend).

Sprich nicht, denn ich gesteh'!

(Zu Noel.)

Er kam zu mir! Um mich zu retten
Hab' Marion ich beschuldigt.

Marion. Martin.

Sadika!

Noel

(geht zur Tür und öffnet sie).

Aus meinem Hause, fort, hinaus!
Von meiner Schwelle weis' ich Dich

(Zu Martin.)

Und Dich, der Du gelogen.

Martin.

Ein Wort mit Dir!

Sadika.

Was willst Du ihm sagen?

Er weiss ja die Wahrheit.

Noel.

Ich sagte geh! Und mit Dir nimm die Dirne.

(Martin bleibt einen Augenblick trotzig stehen, dann wendet er sich zu Sadika und will ihre Hand erfassen.)

Sadika.

Rühr mich nicht an! Nie wieder!

Noel.

Fort!

Martin.

Sadika!

Sadika.

Geh!

(Martin wendet sich zur Türe und geht ab. Marion will auf Sadika zu, aber Sadika weist sie kalt von sich, dann geht auch sie hinaus Draussen setzt der Chor ein.)

(Vorhang.)

DRITTER AUFZUG

Dekoration des I. Aktes. Morgenrauen. Es ist ein trüber Tag und die Sonne dringt nicht durch die dichte Wolkenbank über dem Meere. Der kleine Hafen ist voll mit Schiffen, die fahrtbereit sind, es ist die Flotille der Islandfischer. Der Spottchor setzt ein, solange der Vorhang unten ist. Beim Aufgehen des Vorhanges sieht man Martin aus dem Wirtshause kommen, hinter den Steinen und Häusern sieht man noch die Köpfe der Fischer, die aber bei seinem Nahen verschwinden. Aus dem Hause folgt ihm Sadika.

Sadika.

Nun hab ich Dich, nun steh mir Rede!

Martin.

Was warfst Du Dich Noel entgegen!
Schon hob er das Beil,
Um mich zu erschlagen,
Ich hab's verdient!

Sadika.

Hast Du's verdient,
So sollst Du sterben,
Doch nicht von Noels Hand.
Sterben sollst Du, weil Du mich betrogen.
Ich will dich richten.
Glaubst Du, Du Tor,
Ich hätte aus Mitleid mit Dir
Auf mich genommen die Schuld?
Ich tat's, weil Du nicht sterben solltest
Um Marions willen.
Das gönne ich ihr nicht.
Lüge war alles, was Du mir gesagt.

Martin.

Nie hab' ich Dir gelogen.

Sadika.

Du kamst zu Marion jede Nacht,
Und jeden Tag sprachst Du mit mir
Von Liebe —

Martin.

Und sprach ich Dir von Liebe,
So sprach ich wahr.
Dich nur lieb' ich,
Und stünd' ich jetzt vor Gottes Thron,
Nichts andres könnt' ich sagen:
Ich liebe nur Dich, Dich nur allein.

Sadika.

Die andre aber küsstest Du,
In Deinen Armen hieltest Du sie.
Du wolltest mich küssen,
Und Deine Lippen, sie brannten
Von Marions Küssen noch.

Martin.

Was soll ich tun, was soll ich sagen,
Dass Du mir wieder glaubst?

Sadika.

Nie wieder glaub' ich Dir.

Martin

(zieht aus dem Gürtel ein Messer und reicht es ihr. Sadika nimmt es.)

Wohlan, so töte mich!
Ich will nicht leben ohne Dich,
Ich will nicht leben ohne Deinen Glauben,
Ich will nicht leben ohne Deine Liebe.

Sadika

(das Messer fallen lassend).

Ich höre Deine Stimme,
Und all die Worte leben in mir auf,
Die Du mir sagtest in sel'gen Stunden.
Hast Du gelogen, als Du mir versprachst
Ein Leben voll Glück?

Martin.

Ich habe nicht gelogen.
In meinen Augen musst Du es lesen,
Dass nichts in meinem Blute lebt
Als nur die Liebe zu Dir.
Zu meinem Weibe mach' ich Dich,
Vor Gott hab' ich's geschworen.
Wir ziehen fort, weit fort von hier,
Ein neues Leben beginn ich mit Dir.

Sadika.

Und Marion?

Martin.

Vergessen wie ein schlimmer Traum.
In meinem Herzen ist nur Raum
Für Dich, für Dich allein.

Sadika.

Könnst' ich an Dich nur glauben
Und an Deine Treue.
Sprachst Du mir nicht von Treue
An jedem Tage,
Wenn wir abends dort draussen
Zwischen den Klippen sassen
Und kosend das Meer
Die Füße uns küsste?
Sprachst Du mir nicht von Treue

Des Abends vor dem Feuer,
Wenn draussen die Glocken klangen
In eurer Kirche?
Sprachst Du mir nicht von Treue
Mit jedem Deiner Worte?
Und doch hast Du mich jede Nacht
Verraten mit ihr!

Martin.

Sagt' ich Dir nicht, dass ich mich lösen müsse
Von einem andern Weibe?
Und war es Sünde und schlecht von mir,
So will ich es Dich vergessen machen
Mit meiner Liebe Tag um Tag.
Ich will Dich pressen fest an mich,
Ich will Dich halten mit starken Armen,
Nichts soll Dich berühren,
Nichts soll Dich verletzen,
Kein Stein des Weges den Fuss Dir ritzen.
Ich will Dich tragen in's Glück hinein.

Sadika

(an seine Brust sinkend).

An euren Gott, der mit Glocken spricht,
Hab' ich nie geglaubt.
Dir aber glaub' ich.
Ich glaube Dir als kämest Du
Aus meiner Heimat.
An Deiner Brust will ich die Augen schliessen,
In Deine Arme mich schmiegen.
Ja, heb' mich auf und trage mich
Hinüber in ein andres Land,
Hinüber ins Glück!

(Sie küssen sich lange.)

(Marion stürzt aus dem Wirtshaus. Sie sieht die Beiden umschlungen, läuft auf sie zu und packt Martin an der Hand. Die Umarmung löst sich und Martin steht Marion gegenüber.)

Marion.

So leichten Kaufs, so frohgemut
Willst Du mir entkommen?
Und hast Du gestern mich geküsst
So küsst Du heute diese?
Ich aber lass Dich nicht,
Ich lass Dich nicht!
Ich will es Allen, Allen sagen,
Dass Du mein Geliebter bist
Und bleiben wirst.
Mag Noel mich töten,
Mag er mich verstossen,
Von meinem Herzen reisst Dich keiner
Und keine soll es wagen.

Martin.

Kannst Du verflogne Liebe
Gewaltsam dir zurückerobern?
Du warst die Meine. Ich liebe Dich nicht mehr.
Denn Spiel war Alles und Übermut
Und Tollheit und Torheit —
Eh' diese ich fand.
Nun hab' ich sie und lasse sie nicht.
Versuch's und halte mich.

Marion.

Ich muss Dich halten!
Gehst Du von mir, so geht von mir
Mein Leben. Soll ich Dich bitten
Auf meinen Knien?
Soll ich Dich rühren mit meinen Tränen?
Ich stürz' mich ins Meer,
Wenn Du mich verlässt.

Martin.

Und könnt' ich Dein Leben damit retten,
Würd' ich Sadika nicht verlassen!
Von mir zu Dir gib's Weg nicht mehr
Und Brücke.

Marion

(sich auf Martin stürzend).

Und rühren Dich nicht Bitten,
Wein' ich vergebens,
So will ich mich klammern an Dich.
Ich lass Dich nicht, ich lass dich nicht,
Du sollst Dich nicht lösen
Aus meinen Armen,
Es sei denn Du schlägest
Mit einem Messer sie ab.

(Während der vorigen Worte ist Caterina aufgetaucht. Sie bleibt von den dreien unbemerkt und geht über die Bühne die Treppe empor zu Noels Wirtshaus. Auf der Mitte der Treppe bleibt sie stehen.)

Caterina.

Hast Du denn keine Scham?
Lass doch den Burschen laufen!
Er hat ja Alle betrogen,
Er wird auch diese betrügen,
Und das wird uns're Rache sein!

Martin.

Hab Eine von euch
Zum Weib' ich begehrt?
Die nehm' ich zum Weibe
Und bleibe ihr treu.

Caterina.

Ha, ha, ha, ha! Er nimmt sie zum Weibe!

Martin.

So wahr mir Gott in meiner Sterbestunde
Vergibt die Sünden meines Lebens,
Hab' keine ich geliebt,
Wie Sadika.

Marion.

Du sollst sie nicht mehr lieben,
Du sollst an sie nicht denken.
An meine Küsse denke
Und die tausend und abertausend Küsse,
Die Du mir versprochen,
Und die ich jetzt heische von Dir!

Caterina

(auf der obersten Stufe stehend).

Dies Schauspiel muss ich Noel zeigen.

(Ab ins Haus.)

(Von links kommt Balthasar zur Reise bereit.)

Sadika.

(Balthasar entgegen).

O nehmt uns mit,
Weit fort von hier.

Balthasar.

Ich nehme euch mit,
Bald geht mein Schiff.
Zu neuer Heimat weist sein Kiel!

Sadika

(die Arme von sich streckend).

Zu neuer Heimat weist sein Kiel!

(Marion hält immer noch Martin umklammert.)

Noel

(kommt aus dem Hause gefolgt von Caterina)

So war doch Alles nur Betrug!
War alles nur Lüge!

Ich dank' Dir, Caterina,
Doch meinen Weg weiss jetzt ich allein.

(Er ist heruntergekommen und steht in der Mitte der Bühne und reisst Marion von Martin los.)

Zu mir hierher, hier ist Dein Platz,
Den Liebsten lasse mir.

Martin.

Ich stehe Dir Rede.

Balthasar.

Herbei, ihr Leute, kommt herbei
Und trennt die beiden.

(Auf seinen Ruf kommen die Fischer von allen Seiten. Noel steht noch immer unbeweglich.)

Martin.

Ich sagte Dir: ich steh' Dir Rede.

Noel.

Glaubst Du, ich hätte mit Dir zu reden?
Du hast mich betrogen,
Und meine Antwort sollst Du haben.

(Er blickt sich um, wie eine Waffe suchend, sieht in einer Ecke einen Bootshaken, wie ihn die Fischer zum Heranziehen der Boote benutzen, nimmt ihn hastig und schwingt ihn gegen Martin. Sadika wirft sich dazwischen um den Schlag aufzuhalten, der Schwung trifft sie und sie bricht zusammen. Indessen sind die Fischer herbeigeeilt, einige halten Noel fest, Martin wirft sich über die sterbend daliegende Sadika.)

Martin.

Um Aller Heiligen Willen!
Was hast Du getan?

Sadika.

Ich sterbe für Dich!

Martin.

Du darfst nicht sterben.

Caterina.

Das arme Kind!

Martin.

Du darfst nicht sterben.

Sadika.

Der Glaube an Deine Liebe
Macht selig meinen Tod.
Von Deiner Liebe will ich erzählen
Den Eltern dort drüben,
Schon breiten sie die Arme nach mir aus.

Martin.

Du darfst nicht sterben!

Sadika.

Ich fahre auf einem leichten Kahn
Ins Glück, mitten ins Glück hinein!
Martin, Martin Du bist mein!

Martin.

Ja, ich bin Dein, Du darfst nicht sterben,
Wir wollen zusammen glücklich sein.

Sadika.

Dort drüben, wenn wir uns wiedersehn.

(Alle Fischer knien nieder und singen das nachfolgende Lied
wie ein Gebet).

Fischer und Fischerinnen.

Wenn eine Seele flieht,
So sagt ihr letztes Abschiedslied:
„Ich muss von dannen gehn
Wenn dröhnt der Glocke Schlag.
Und kommt der letzte Tag
Dann gibts ein Wiederseh'n.“

Martin
(verzweifelt)

Sadika, höre mich!

Balthasar
(sich über sie beugend)

Sie höret Dich nicht mehr.
Sie starb im Glück.

Die Fischer,
(welche die Tote umstehen, leise.)
Gott nehme ihre Seele in seine Hände.
Amen!

Alle.

Amen!

(Während Sadika stirbt ist Noel abgeführt worden. Marion kniet zusammengesunken hinter einem Stein, neben ihr steht Caterina. Glockengeläute.)

Balthasar.

Sie hat das Meer geliebt,
Wir wollen dem Meere sie geben.

Martin.
(steht auf).

Und dann, ihr Fischer —
Die ihr nach Island zieht —
Dann geh' ich mit euch
Und kehr' nicht wieder.
Im Nordmeer find' ich mein Grab.

(Vorhang.)

Erich Wolfgang Korngold

Kompositionen

n. M.

Sonate Op. 2 in E für Klavier zu 2 Händen 6 —
von Artur Schnabel überall gespielt

Märchenbilder Op. 3 für Klavier zu 2 Händen

- | | |
|--|------|
| No. 1 Die verzauberte Prinzessin . . . | 1 50 |
| 2 Die Prinzessin auf der Erbse . . . | 1 50 |
| 3 Rübezahl | 1 50 |
| 4 Wichtelmännchen | 1 50 |
| 5 Ball beim Märchenkönig . . . | 1 50 |
| 6 Das tapfere Schneiderlein . . . | 2 — |
| 7 Das Märchen spricht den Epilog | 1 50 |

Op. 4 Schauspiel-Ouvertüre

(Grosses Orchester)

Partitur 9 —

Stimmen leihweise

Klavier-Auszug zu 4 Händen

(F. Rebay) . . n. 6 —

B. Schott's Söhne, Mainz :: Leipzig